

## Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg

# Gesundheitschancen von wohnungslosen Menschen verbessern

In Hamburg leben nach aktuellen Schätzungen der (BAG-W) rund 9000 wohnungslose Menschen. Der Arbeitskreis „Wohnungslosigkeit und Gesundheit“ in der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg der HAG engagiert sich seit 2004 für die Gesundheit von wohnungslosen Menschen in der Stadt. Gemeinsam wird die sektorenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Wohnungslosenhilfe, Gesundheitsbereich, medizinisch-pflegerischer Versorgung und Hospiz- und Palliativarbeit gefördert, mit dem Ziel die Situation kranker und sterbender Menschen ohne Obdach zu verbessern.

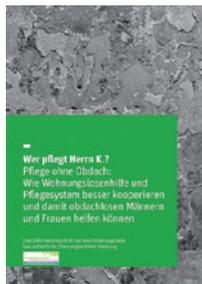
In 2015 hat die KGC zu den Themen psychische Gesundheit, Pflege, Sterben und Trauer Veranstaltungen durchgeführt, an Expertengruppen mitgewirkt, eine Broschüre erarbeitet und wurde für ihr Engagement mit einem Bundespreis ausgezeichnet.

Hier ein Einblick in ausgewählte Aktivitäten:

### **Pflege ohne Obdach: Wer pflegt Herrn K.? Pflege ohne Obdach: Wie Wohnungslosenhilfe und Pflegesystem besser kooperieren und damit obdachlosen Männern und Frauen helfen können – Neue Broschüre der KGC!**

Obdachlose pflegebedürftige Menschen sind im Durchschnitt jünger, ihre Ausgangsvoraussetzungen und Bedürfnisse andere als die von Menschen mit Obdach. Auf den ersten Blick passen sie weder in das Schema der Pflegestufen noch in das Bild eines „typischen“ Heimbewohners, einer Heimbewohnerin. Es scheint schwierig, sie mit ambulanter oder stationärer Pflege zu versorgen. 2013 hatte sich der AK Wohnungslosigkeit und Gesundheit mit dem Thema Pflege und Wohnungslosigkeit befasst und zu diesem Thema eine große Fachtagung veranstaltet. Im Anschluss war den Mitgliedern des Arbeitskreises klar: dieses Thema gehört auch weiterhin auf die Agenda. Die Arbeitstreffen wurden genutzt, um Gute Praxis Ansätze kennenzulernen aber auch Lücken zu benennen. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung sind in die Informationsschrift „Wer pflegt Herrn K.“ geflossen. Die Broschüre ist im Januar 2016 erschienen. Ziel dieser neuen Broschüre ist es, die Fachkräfte aus Gesundheitswesen, Pflege und Wohnungslosenhilfe für die besondere Situation von kranken, pflegebedürftigen,

wohnungslosen Menschen zu sensibilisieren und Wege aufzuzeigen, wie Pflegesystem und Wohnungslosenhilfe gut zusammenarbeiten können.



Noch sind sich beide Systeme eher fremd: Fachkräfte in der Wohnungslosenhilfe berichten, dass es sehr schwierig sei, obdachlose Menschen beispielsweise in reguläre Pflegeeinrichtungen zu vermitteln. Stellen sie sich im Namen ihrer Einrichtung bei Pflegediensten oder in Pflegeheimen vor, so fallen durchaus Türen zu. Zu hoch scheint die gesellschaftliche Stigmatisierung wohnungsloser Menschen zu sein.

Hinzu kommt: Eine Erhebung über den Pflegebedarf wohnungsloser Menschen gibt es nicht. Was sicher gesagt werden kann ist, dass wohnungslose Menschen überdurchschnittlich häufig an mehreren Erkrankungen gleichzeitig leiden und wesentlich früher sterben. Wenn sie eine öffentliche Unterbringung aufsuchen, kann ihr schlechter gesundheitlicher Zustand beobachtet werden – behandelt wird er dann noch lange nicht. Das liegt zum einen an den erkrankten Menschen selbst, an ihren hohen seelischen Belastungen, einer verzerrten Selbstwahrnehmung oder auch mangelnder Krankheitseinsicht. Zum anderen aber fehlen die passgenauen Angebote. Scham und Angst spielen dabei eine große Rolle.



Nicht zuletzt ist auch die medizinische Versorgung von Menschen, die öffentlich-rechtlich untergebracht sind, keine Selbstverständlichkeit. Sofern die Einrichtung nicht mit einem Pflegedienst oder einer Hausarztpraxis kooperiert, kann der gesundheitliche Zustand des Klienten, der Klientin nicht beurteilt werden. Die in der Einrichtung tätigen



Fachkräfte sind dafür weder ausgebildet noch können sie es aufgrund des niedrigen Personalschlüssels zeitlich leisten.

Einrichtungen hingegen, die kontinuierlich mit Pflegediensten oder hausärztlichen Praxen kooperieren, können ihre Bewohnerinnen und Bewohner meist gut versorgen. Hilfreich ist auch, wenn zwischen Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen gut aufgebaute und lohnende Kooperationen bestehen, so dass das Krankenhaus freie Plätze im Pflegeheim belegen kann. Solche Kooperationen sind aber nach wie vor selten.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema „Pflege und Obdachlosigkeit“ wurde deutlich, wie wünschenswert und notwendig eine standardisierte Kooperation zwischen Wohnungslosenhilfe, Gesundheits- und Pflegesystem für eine gute pflegerische Versorgung wohnungsloser Menschen ist. Dass eine solche Kooperation möglich ist, zeigen die beschriebenen Beispiele. Sie verdeutlichen, dass beide Systeme einander brauchen und voneinander profitieren können. Mit der Broschüre sollen die Fachkräfte in ambulanten Pflegediensten und -einrichtungen, in der Gesundheits- und Wohnungshilfe ermutigt werden, sich für das jeweils andere System zu öffnen und gemeinsam die vorhandenen Möglichkeiten besser zu nutzen.

### **Deutsche Hospiz- und PalliativStiftung zeichnet den Arbeitskreis „Wohnungslosigkeit und Gesundheit“ der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg mit dem 1. Preis aus.**

Wohnungslose sterben viel früher als der Durchschnitt der Bevölkerung. Menschen ohne Obdach haben weniger Möglichkeiten, Pflege und Hilfe anzunehmen. Das



gesundheitliche Versorgungssystem ist auf wohnungslose Männer und Frauen nicht eingestellt und grenzt sie daher eher aus. Bisher arbeiteten Wohnungslosenhilfe und Hospizbewegung eher nebeneinander als miteinander. Der Arbeitskreis hat seit vielen Jahren die Kooperation mit der Hospiz- und Palliativarbeit aufgebaut und gestärkt – dafür wurde die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg am 19. Februar 2015 mit dem 1. Preis der Deutschen Hospiz- und PalliativStiftung ausgezeichnet.

Die Preisverleihung fand im Rahmen einer Feierstunde in einer Wohnunterkunft statt. Prof. Dr. Winfried Hardinghaus, Vorsitzender der DHP-Stiftung und des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes sagte in seiner Laudation: „Schwerstkranken und sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensweg zu begleiten, vorzugsweise zuhause, ist Aufgabe der Hospizbewegung. Was aber, wenn in der letzten Lebensphase aufgrund von Wohnungslosigkeit kein Zuhause da ist und es am Nötigsten fehlt? Das Projekt ‚Sterbende Menschen begleiten. Krankheit, Tod und Trauer in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe‘ hat ein Netzwerk geschaffen, das auch für Menschen in der Wohnungslosigkeit Zugang zu Angeboten rund um Gesundheit, Sterbebegleitung und Trauerkultur schafft. Dafür unseren Dank und unsere Anerkennung!“

### **Brauchen obdachlose Menschen Sterbebegleitung? – Arbeitskreis Wohnungslosigkeit und Gesundheit lädt ein zu Begegnung und Gespräch vor Ort**

Das Interesse sich im Rahmen der Hamburger Hospizwoche mit dem Thema Sterben ohne Obdach auseinanderzusetzen war groß: Über 40 Personen aus dem Bereich des freiwilligen Engagements, der medizinisch-pflegerischen Versorgung und der Wohnungslosenhilfe besuchten am 13. Oktober 2015 die Veranstaltung des Arbeitskreises Wohnungslosigkeit und Gesundheit der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg im Gesundheitszentrum St. Pauli. Unter dem Titel „Brauchen obdachlose Menschen

Sterbebegleitung?“ stand die Förderung der Begegnung zwischen Mitarbeitenden und freiwillig Tätigen der Wohnungslosenhilfe und dem Hospizbereich sowie die Ermutigung zu Austausch und Kooperation im Vordergrund. Weitere Ziele der Veranstaltung waren: Sensibilisierung für die Lebenssituation von wohnungslosen Menschen, Erläuterung der jeweiligen Hilfestrukturen und Aufzeigen von Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit.

Am Ende des Abends wurde deutlich: Einigkeit bestand darin, dass die Netzbildung aus Hospizarbeit, palliativer Therapie und Wohnungslosenhilfe weiter auszubauen sind. Zwar existieren zum Teil bereits Kooperationen zwischen ambulanter Sterbebegleitung und der Wohnungslosenhilfe, diese sind jedoch noch punktuell und es fehlen zum Teil verfestigte Abläufe und Strukturen, die eine angemessene Versorgung mit Sterbebegleitung ermöglichen. Und: Wichtig scheint vor diesem Hintergrund besonders der Kontakt mit den wohnungslosen Klienten zu sein. In der Gesprächsrunde bestand ein Konsens über

die Wichtigkeit mit den Menschen in einen Dialog zu treten und die Art und Weise wie ein Mensch stirbt in besonderem Maße zu respektieren.

Im Anschluss an die Gesprächsrunde fand eine Besichtigung der Krankenstube für Obdachlose statt.

### **KGC Hamburg beteiligt sich am bundesweiten Fachaustausch zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Wohnungslosenhilfe und Hospiz- und Palliativarbeit**

Seit drei Jahren arbeiten Vertreterinnen und Vertreter der Hospiz und Palliativarbeit und der Wohnungslosenhilfe auf Bundesebene unter dem Dach der Deutschen Hospiz- und PalliativStiftung (DHP) zusammen. Die DHP hat diesen Expertenkreis 2013 gegründet, die KGC war Gründungsmitglied. Gemeinsam entwickeln Akteure der Wohnungslosenhilfe und Hospizbewegung Empfehlungen, wie Akteure der Hospizbewegung für Situation von schwerstkranken obdachlosen Menschen und die Gegebenheiten in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sensibilisiert werden können. In 2015 haben zwei Austauschtreffen stattgefunden; gemeinsam wird daran gearbeitet den Wissenstransfer zwischen Wohnungslosenhilfe und Hospizarbeit zu stärken und die Vernetzung und die Kooperation untereinander zu vertiefen und auszubauen; gelingen soll dies u.a. über die Erarbeitung und Veröffentlichung eines Weiterbildungscurriculums für Akteure aus Hospizarbeit und Wohnungslosenhilfe.

#### **Kontakt**

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg  
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG)  
Petra Hofrichter  
Repsoldstraße 4 · 20097 Hamburg  
Telefon: (040) 210912-168  
E-Mail: [petra.hofrichter@hag-gesundheit.de](mailto:petra.hofrichter@hag-gesundheit.de)



Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg ist Teil des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit.

